

VERLAG KARL ALBER



psycho—logik

Jahrbuch für Psychotherapie, Philosophie und Kultur

Herausgegeben von

Stephan Grätzel und Jann E. Schlimme

Begründet von Karl Heinz Witte und Rolf Kühn

Wissenschaftlicher Beirat:

Gerd B. Achenbach

Hans-Dieter Bahr

Michael B. Buchholz

Natalie Depraz

Martin Dornberg

Philippe Forget

Thomas Fuchs

Günter Funke

Hans-Helmuth Gander

Jean-Claude Gens

Günter Gödde

Michael Großheim

Alice Holzhey

Mario Jacoby

Verena Kast

Guy van Kerckhoven

Bin Kimura

Richard Klein

Joachim Küchenhoff

Hermann Lang

Anders Lindseth

Thomas Macho

Tilmann Moser

Hilarion Petzold

Walter Pieringer

Günter Pöltner

Sonja Rinofner-Kreidl

Martin Schadt

Christian Schneider

Alfred Schöpf

Michael Titze

Rolf-Peter Warsitz

Joachim Widder

Peter Widmer

Christoph Wulf

Léon Wurmser

psycho—logik 8

Arbeit und Kreativität

Verlag Karl Alber Freiburg/München

Originalausgabe

© VERLAG KARL ALBER
in der Verlag Herder GmbH, Freiburg / München 2013
Alle Rechte vorbehalten
www.verlag-alber.de

Satz: SatzWeise, Föhren
Druck und Bindung: CPI buch bücher.de GmbH, Birkach

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier (säurefrei)
Printed on acid-free paper
Printed in Germany

ISBN 978-3-495-45908-9
ISSN 1861-4183

Inhalt

Editorial	7
---------------------	---

BEITRÄGE

I. Arbeit und Kreativität in unserer Zeit

<i>Robert Hugo Ziegler</i> Das Subjekt im Anspruch	12
---	----

<i>Karl-Heinz Brodbeck</i> Kreativität als individueller und sozialer Prozess	41
--	----

<i>Harald Leeb</i> Mit der Intuition zur Kreativität	58
---	----

<i>Arito Rüdiger Sakai</i> Das Greifbare und das Ungreifbare. Über Arbeit im Medienzeitalter	43
--	----

<i>Patricia Rehm-Grätzel</i> Vom Verlust des spezifisch Menschlichen. Die Bedeutung von Arbeit und Kreativität bei Hannah Arendt	86
--	----

II. Psychologik zwischen Arbeit und Kreativität

Klaus Michael Meyer-Abich

Arbeit im Ganzen der Natur. Von Hippokrates bis Marx und
in einer nachhaltigen Wirtschaft 108

Hinderk M. Emrich

»Kreativität und Individuation« als »seelische Arbeit«:
Wie komme ich zu mir selbst? 125

Rainer Adamaszek

Krankheitsarbeit und Heilwirkung 141

Samuel Thoma

Zu Karl Jaspers' Kritik an der frühen phänomenologischen
Psychiatrie und zur Wahnfrage 174

Susanne Bauer

Über die Bedeutung und den Einfluss von Musik auf Menschen in
extremen Lebenssituationen am Beispiel der Sekte »Colonia
Dignidad« in Chile 198

Doris Titze

Der kunsttherapeutische Blick. Zur Analogie von Kunst
und Therapie 222

Rezension

Neuere Literatur zu Religion, Phänomenologie und
Kulturphilosophie 255

Autorenverzeichnis 258

Der vorliegende **Band 8** ist dem Themenschwerpunkt »**Arbeit und Kreativität**« gewidmet. Mit diesen assoziationsreichen Begriffen wird ein Feld angesprochen, welches heutzutage oft als spannungsreich vorgestellt wird. Dabei zeigt bereits ein erster Blick, dass die Vorstellung einer gänzlich un kreativen Arbeit oder einer total arbeitsfreien Kreativität allenfalls für Momentaufnahmen taugen. Wenn in unserem Lebensalltag strikt-monotone und maximal korsettierte Tätigkeit sowie vollkommen handlungsbefreite und supra-assoziative Kreativität nicht nur übliche, sondern sogar fehlleitende Bilder von Arbeit und Kreativität zeigen, tut eine am Lebensalltag ansetzende Freilegung und Bestimmung dieses Feldes Not. Dass hiermit auch psychotherapeutische Themen berührt werden, liegt auf der Hand. So verbindet der Band eine Vielzahl von Perspektiven auf das Ineinander von Kreativität und Arbeit, welches für ein gelingendes Leben notwendig ist und, wenn es gelingt, schlicht selbstverständlich erscheint.

In seinem eröffnenden Beitrag **Das Subjekt im Anspruch** diskutiert **Robert Hugo Ziegler** eine mögliche phänomenologische Beschreibung dessen, was gemeinhin mit Kreativität und Arbeit in unserer Kultur angesprochen wird. Ziegler diskutiert dabei, inwiefern Kreativität zwingend bedeutet, dass ein Subjekt Neues schaffen muss. Er argumentiert, dass im jeweiligen Arbeiten die exakte Gestalt der konkreten Arbeitsausführung vom Subjekt immer erst gefunden werden muss. Spricht sich hierin nicht eine fundamentale, kreative Qualität sogar noch der standardisiertesten Tätigkeit aus? Anschließend diskutiert **Karl-Heinz Brodbeck** in seinem Beitrag **Kreativität als individueller und sozialer Prozess** die ideengeschichtlichen Hintergründe des modernen (gemeinen) Kreativitätsverständnisses, wie es in Psychologie und Intelligenzforschung entwickelt wurde. Die Grenzen dieses Verständnisses aufzeigend, bietet Brodbeck ein alternatives,

soziale und individuelle Qualitäten vereinigendes Verständnis an, das insbesondere das Merkmal der Achtsamkeit betont. Mit einem anderen Ansatz gelangt **Harald Leeb**, an Bergson anknüpfend, in seinem Artikel **Mit der Intuition zur Kreativität**. Die fundamental auffindbare Schicht unseres Bewusstseins, von Leeb mit Bergson als intuitiv benannt, erweist sich bereits als kreativ, wohingegen aus dieser Perspektive die ordnende Rationalität auf eigentümliche Weise als »unkreativ« beschrieben werden kann. Diese drei Texte, allesamt auf eine grundlegende Klärung dessen gerichtet, was mit Kreativität gemeint sein kann, finden grundlegend unterschiedliche Beschreibungen für dasselbe Phänomen, welches sich einem Chamäleon gleich dem exakten Zugriff von Analyse entzieht. Ziegler, Brodbeck und Leeb finden für diesen Umstand überzeugende, wenn auch nicht zwingend kompatible Antworten.

Mit dem Beitrag **Das Greifbare und das Ungreifbare. Über Arbeit im Medienzeitalter** wendet sich **Arito Rüdiger Sakai** dann explizit dem Thema der Arbeit in unserer derzeitigen Kultur zu. Nach einer sozialgeschichtlich-ideengeschichtlichen Entwicklung des bis in die Moderne hinein gültigen Arbeitsbegriffs, widmet sich Sakai sowohl den »kreativen Berufen« und deren spezifisch eingegengtem Verständnis von Kreativität, als auch der Frage, inwiefern Arbeit im Arbeitsmarktsinne überhaupt erfüllend sein kann. In einem vergleichbar weit gespannten Horizont diskutiert **Patricia Rehm-Grätzel** dann unter dem Titel **Vom Verlust des spezifisch Menschlichen. Die Bedeutung von Arbeit und Kreativität bei Hannah Arendt**. Rehm-Grätzel diskutiert Arendts kritischen Blick auf die Vermischung von Arbeit und einer hierbei (reduziert) verstandenen Kreativität sowie die Verdrängung einer (umfassender) verstandenen Kreativität durch die Arbeit. Greifen wir auf das in den Texten von Ziegler, Brodbeck und Leeb zuvor ausgeleuchtete Verhältnis von Kreativität und Arbeit zurück, so findet sich in den Texten von Sakai und Rehm-Grätzel somit der kulturkritische Hinweis darauf, dass die Arbeit in unserer Kultur durch den Arbeitsmarkt in einem wesentlichen Sinne ungenügend für das Subjekt zurechtgestellt wird. Über die Art und Weise dieses Fehlgehens informieren die fünf Beiträge dieses ersten Teils unterschiedlich. Welche Arbeit ist hier vom Subjekt gefordert? Worauf gilt es zu achten?

Im zweiten Teil dieses Bandes geht es insbesondere um gesundheitliche und psychotherapeutische Belange und deren Zusammen-

hänge mit Kreativität und Arbeit. **Klaus Michael Meyer-Abich** eröffnet mit seinem Beitrag **Arbeit im Ganzen der Natur. Von Hippokrates bis Marx und in einer nachhaltigen Wirtschaft**. Im Rückgriff bis auf Hippokrates argumentiert Meyer-Abich, dass das Sich-Einbinden in unsere Umwelt vermittels des Arbeitens einen umfassenden Sinn unseres (tätigen) Lebens eröffnet, der ihm in einem weitreichenden Sinn gesundheitsförderlich erscheint. Stärker auf das psychotherapeutische Geschehen fokussiert **Hinderk M. Emrich** in seinem Beitrag **»Kreativität und Individuation« als »seelische Arbeit«: wie komme ich zu mir selbst?** Dabei zeigt er, dass aus einer psychotherapeutischen Perspektive interne oder externe Herausforderungen notwendig sind, um in einem kreativen Arbeitsprozess überhaupt zu sich selbst kommen zu können. Naheliegende Parallelen in den Texten von Meyer-Abich und Emrich zu Sakai und Rehm-Grätzel erschließen einen möglichen Zusammenhang zwischen dem Ausgleich, der einerseits tatsächlich von psychotherapeutischen Prozessen in unserer Kultur angeboten werden kann, da sie ohne kreative Qualität eben nicht »funktionieren«, und der andererseits von »der Psychotherapie« in einem Übermaß gewünscht wird, aber eben gerade nicht vermarktet werden kann. Ebenfalls aus psychotherapeutischer Perspektive diskutiert **Rainer Adamaszek** unter dem Titel **Krankheitsarbeit und Heilwirkung** die biographische Methode im Hinblick auf mentale Kreativität und psychische Arbeit, wobei er seine Argumente an einer konkreten Fallanalyse exemplifiziert. Das Thema der **Arbeit und Kreativität im Wahn** diskutiert **Samuel Thoma** anhand von **Karl Jaspers' Kritik an der frühen phänomenologischen Psychiatrie**. In seiner sowohl psychopathologisch als auch theoretisch fundierten Arbeit diskutiert er nicht nur die Kreativität und Mühe, welche ein Mensch in seinen Wahn investiert, sondern vor allem die für ein Verständnis von Wahnerfahrungen notwendige kreative Verständnisarbeit, welche von Seiten des Therapeuten zu leisten ist.

Das Verhältnis von kreativen Tätigkeiten und Psychotherapie steht dann in den letzten beiden Beiträgen nochmals mitten im Fokus. **Susanne Bauer** berichtet zunächst **Über die Bedeutung und den Einfluss von Musik auf Menschen in extremen Lebenssituationen am Beispiel der Sekte »Colonia Dignidad« in Chile**. Sie diskutiert weitreichende Fragen nach der Bedeutung musikalischer Betätigung für unsere psychische Stabilität und Entwicklung, insbesondere was die zurückgezogene Einzelbeschäftigung mit einem Instru-

ment betrifft. In ihrem Beitrag greift Bauer damit (unbemerkt) die allgemeineren Ausführungen von Meyer-Abich und Emrich auf, und ermöglicht Anschlüsse an die Tiefenauslotungen des Verhältnisses von Kreativität und Arbeit bei Ziegler, Brodbeck und Leeb. In vergleichbarer Weise bietet auch der Beitrag **Der kunsttherapeutische Blick. Zur Analogie von Kunst und Therapie** von **Doris Titze** die Möglichkeit, die bereits eröffneten Thesen und Argumente der vorangegangenen Texte aus einem anderen Blickwinkel nochmals zu entdecken. Zugleich bleibt Titze auf kunsttherapeutische Prozesse fokussiert, und zeigt an konkreten Beispielen, wie psychotherapeutisches Geschehen direkt in der Kunsttherapie sichtbar wird.

So verschränken sich die Arbeiten auf ungeplante, aber erhoffte Art und Weise weitaus tiefgreifender, als dies in den Anfängen der Entstehung dieses Bandes ahnbar oder auch gar absehbar war. Die Vielfalt dessen, was als Kreativität in den Texten angesprochen wird, ermöglicht u. E. eine Vielzahl an Einstellungen zu diesem wesentlichen ›Phänomen‹ im menschlichen Lebensvollzug. Dieser Perspektivenwechsel kann an sich schon hilfreich für ein besseres Gelingen sein. Wir würden uns jedenfalls freuen, wenn sich dieser Band seinen Lesern auf diese Weise anbietet.

Wir bedanken uns bei den Beiräten für weitere wertvolle Unterstützung von »psycho-logik« und sagen im Voraus auch all jenen Lesern Dank, die uns ihre Anerkennung und eventuelle Kritik zur Weiterführung dieses Projekts zukommen lassen, wobei die notwendige Steigerung der Abonnentenzahl unabdingbar ist, wie auch der Verlag Karl Alber nochmals unterstreicht. Der Band 9 (2014) soll dem Schwerpunkt »Treue und Versprechen« gewidmet werden, für Band 10 (2015) wird der Schwerpunkt im Themengebiet der psychologischen Medizin (Psychiatrie, Psychosomatik) liegen. Wir freuen uns, wenn Sie die »psycho-logik« auch weiterhin mit Ihren Anregungen und Zuschriften unterstützen und hoffen, ein für Sie interessantes Diskussionsforum zu bleiben.

Die Herausgeber